



Schering, Ernst Christian Julius, Mathematiker, * 13. 7. 1833 Forsthaus Sandbergen (2 km südlich von Bleckede, Kreis Lüneburg), † 2. 11. 1897 Göttingen. (luth.)

V Ernst Christian August Schering (1795-1871), Förster, S d. Ernst Philipp Schering (1758- 1834), Prediger; M Emilie T d. Amtsvogts N.N. Langermann in Dreunhausen an der Elbe (Amt Winsen an der Luhe); B Karl Julius Eduard (1854 - 1925), aus Scharnebeck bei Lüneburg, 1883 - 1889

a.o. Professor für Mathematik an der Reichsuniversität Straßburg, dann o. Professor für Physik an der Technischen Hochschule Darmstadt, Herausgeber von Ernst Scherings Werken (siehe Poggendorff III und VI; Wi. 1922); ⚭ 1876 Maria Heliodora (1848-1920), T d. Carl Johan Malmstén (1814-1886), Professor für Mathematik an der Universität Uppsala (1855/56 Rektor), später Staatsrat im schwedischen Reichsministerium der Erziehung und Mitbegründer der bis heute angesehenen Zeitschrift „Acta mathematica“ (siehe Poggendorff II-IV; Svenskt Biografiskt Lexikon),“, und d. Frederica Sophia Rosalia Anckarswärd (1818 - 1908); T Ingrid (1878-1933) ⚭ Arnold Schering, S Harald Ernst Malmstén (1880 - 1959), o. Prof. der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Hannover, Namengeber des Schering-Instituts der Technischen Hochschule (jetzt Universität) Hannover, Walther Malmstén (1883-1954) 1901-21 Offizier, o. Professor für Soziologie in Berlin und Marburg / Lahn (siehe Christian Sehested v. Gyldenfeldt, Von Alfred Vierkandt zu Carl v. Clausewitz, Walther Malmstén Schering und die Quellen gemeinschaftlichen Handelns in Frieden und Krieg, 2002; Kürschner, Gelehrten-Kalender 1954)

Bereits in seiner Schulzeit am Gymnasium Johanneum in Lüneburg (ab Michaelis 1845) zeigte Schering hervorragende mathematische Fähigkeiten; nach Aussage eines Lehrers fand er einen neuen Beweis für einen Satz aus der Theorie der Kettenbrüche. Er verließ das Gymnasium mit dem Abgangszeugnis der ersten Realklasse, das ihn zum Studium des Bauwesens an der Polytechnischen Schule in Hannover (heute Technische Universität Hannover) berechnete. Dort verbrachte er die Studienjahre 1850 bis 1852, änderte aber bald seine Zukunftspläne in Richtung auf eine akademische Laufbahn im Bereich der Mathematik. Er begann im Wintersemester 1852/53 Mathematik zu studieren, und zwar in Göttingen, wo er bis zu seinem Lebensende blieb; vollberechtigter Student wurde er allerdings erst, nachdem er im September 1853 am Lyzeum in Hannover das Maturitätsexamen abgelegt hatte. Er hörte noch bei dem *Princeps mathematicorum* Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855), dessen leuchtender Stern sein weiteres Leben maßgeblich beeinflusste. Zu seinen weiteren Lehrern gehörten vor allem die Mathematiker Moritz Abraham Stern (1807 - 1883), Peter Gustav Lejeune-Dirichlet (1805 - 1859) und Bernhard Riemann (1826 - 1866) sowie der Physiker Wilhelm Weber (1804-1891), der sehr eng mit Gauß zusammengearbeitet hatte (Gauß-Weber-Denkmal in Göttingen). Schon als Student trat Schering durch die erfolgreiche Bearbeitung von physikalischen und mathematischen Preisaufgaben hervor, die von der philosophischen Fakultät gestellt wurden. 1857 wurde er aufgrund der aus einer solchen Preisaufgabe entstandenen Dissertation: „Zur mathematischen Theorie elektrischer Ströme“ zum Dr. phil. promoviert. In dieser Zeit arbeitete er auch an einem astronomischen Thema zusammen mit dem Astronomen Wilhelm Klinkerfues (1827 - 1884). 1858 erfolgte die Habilitation mit der ebenfalls einer Preisaufgabe entstammenden Schrift „Über die konforme Abbildung des Ellipsoids auf die Ebene“, und damit die Ernennung zum Privatdozenten. 1860 lehnte Schering einen Ruf nach Gießen ab und wurde für sein Verbleiben mit einer a.o. Professur in Göttingen belohnt.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen plante in dieser Zeit die Herausgabe der Gaußschen Werke und beauftragte Schering 1859 zunächst mit der Ordnung des Gaußschen Nachlasses in Zusammenarbeit mit Riemann und dann mit der Bearbeitung der Werke. Er wurde 1860 zum Assessor der Mathematischen Klasse ernannt und 1862 zum ordentlichen Mitglied der Gesellschaft gewählt (Direktor der Gesellschaft 1887/88 und 1890/91, Vorsitzender der Kommission für die Herausgabe der Werke von Wilhelm Weber 1891). Die Beschäftigung mit dem Gaußschen Werk nahm fast seine ganze Arbeitskraft in Anspruch, unter seiner Federführung erschienen bis 1874 sechs voluminöse Bände, die ihm einen bleibenden Platz in der Mathematik sichern. Die vier weiteren Bände der Gesamtausgabe folgten erst nach Scherings Tod unter der Federführung von Felix Klein (1849 - 1925).

Ein länderübergreifendes Unternehmen in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war das Programm einer mitteleuropäischen Gradmessung. Ab 1861 beschäftigte sich Schering damit, 1864 wurde er der zuständige „Commissar der Königlich-Hannoverschen Regierung“. Seine eigenen Ideen dazu finden sich in den Sitzungsprotokollen der „Versammlungen der permanenten Commission der mitteleuropäischen Gradmessung“ aus den Jahren 1866 bis 1869.

Im Jahr 1868 wurde die Göttinger Sternwarte geteilt. Schering wurde Direktor der geomagnetischen Abteilung, des früheren Gaußschen Erdmagnetischen Observatoriums bei gleichzeitiger Ernennung zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät (ohne spezielle Zuordnung zum Fach Mathematik) und Klinkerfues Direktor der astronomischen Abteilung unter Beibehaltung seines Status als außerordentlicher Professor. Scherings Nähe zu Gauß wurde dadurch bestärkt, dass er in der neuen Funktion die Gaußsche Wohnung im Westflügel der Sternwarte bezog. Nach Klinkerfues' Selbstmord im Jahr 1884 übernahm Schering auch kommissarisch die Leitung der astronomischen Abteilung, bis nach zwei Jahren Wilhelm Schur (1846 - 1901) als Direktor eingesetzt wurde.

Der Philosoph Hermann Sauppe (1809 - 1893), in seiner Eigenschaft als Sekretär der Göttinger Gesellschaft, anerkannte 1889 in einem Schreiben an Schering „die von Ihnen in einer langen Reihe von Jahren mit größter Sachkenntnis und Sorgfalt bei der Herausgabe [der Gaußschen Werke] gezeigte Hingebung.“ Ebenso würdigten führende Mathematiker der Zeit wie Leopold Kronecker (1823 - 1891), der Franzose Charles Hermite (1822 - 1901) und der Schwede Gösta Mittag-Leffler (1846 - 1927) Scherings Leistung. Dieser nahm das Lob dankbar an, denn „ein Opfer darf ich diese Arbeit wohl nennen, da sie mich die Veröffentlichung mancher eigener Untersuchungen zu verschieben gezwungen hat“ (aus seinem Dankschreiben zur Wahl in die Gesellschaft der Wissenschaften in Uppsala als auswärtiges Mitglied). Eine weitere Behinderung eigener wissenschaftlicher Lehrtätigkeit ergab sich aus seiner vielseitigen akademischen Lehrtätigkeit.

Trotzdem füllen seine Gesammelten Mathematischen Werke zwei Bände, deren Herausgabe auf Anregung von Mittag-Leffler sein Schüler Robert Haußner (1863-1948) und sein Bruder Karl Schering besorgten. Es ist nur natürlich, dass viele seiner Arbeiten unmittelbar an Ergebnisse von Gauß anschließen, sie zeigen auch die Breite der Gaußschen Interessen. Sie behandeln Fragen der Zahlentheorie, der Differentialgeometrie und der Mechanik im nichteuklidischen Raum, Anwendungen der Mathematik in Geodäsie und Astronomie sowie Probleme der mathematischen Physik. Einige Publikationen behandeln als astronomische Themen hauptsächlich die von Carl Gustav Jacob Jacobi (1804-51) entwickelten Methoden der Himmelsmechanik sowie einen Vorschlag zur Lösung der Keplerschen Gleichung.

In der akademischen Selbstverwaltung war Schering Dekan der philosophischen Fakultät im akademischen Jahr 1881/82 und Direktor der Wissenschaftlichen Prüfungskommission für das Fach Mathematik 1888/89.

1875 wurde er auch als korrespondierendes Mitglied in die Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt. Als öffentliche Auszeichnung verlieh Schering der schwedische König Oskar II. 1876 das Ritterkreuz des Nordstern-Ordens, der preußische König und deutsche Kaiser 1886 den Rothen Adler-Orden IV. Klasse. 1889 erfolgte die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat.

W Gesammelte mathematische Werke, 2 Bände, 1902/09, herausgegeben von Robert Haußner und Karl Schering, mit einem Bildnis im ersten und einem Lebenslauf Scherings am Ende des zweiten Bandes.

L Anonym, in: Leopoldina 33, 1897, S. 161; F. W. H. und G. Chisholm-Joung, Ernst Schering, Nature 57, 1898; E. Heyn, Vor hundert Jahren starb Ernst Schering, Spektrum – Informationen aus Forschung und Lehre, Georg-August-Universität (Göttingen) 2/1997 (*P*); F. Klein, Ernst Schering, Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 6, 1899; F. Klein und W. Schur, Ernst Schering, Journal für die reine und angewandte Mathematik 119, 1898; G. Loria (Herausgeber), Ernst Schering, Bollettino di bibliografia e storia delle scienze matematiche, 1, 1898 (mit Schriftenverzeichnis); P. J. Möbius, Über die Anlage zur Mathematik, 1900 (*P*); W. Schur, Ernst Schering, Vierteljahresschrift der astronomischen Gesellschaft 33, 1898 (*Werkverzeichnis, P*); W. Schur, Ernst Schering, Astronomische Nachrichten 145, 1898; W. Schur, Beiträge zur Geschichte der Astronomie in Hannover, in: Festschrift zur Feier des 150jährigen Bestehens der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1901; NN, Die physikalischen Institute der Universität Göttingen, in: Festschrift zur Erinnerung der Neubauten am 9. Dezember 1905, 1906.

Poggendorff II-IV, VIIa / Supplement

Teilnachlass: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Handschriftenabteilung

Rudolf Fritsch, Felix Schmeidler